

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 4

Artikel: Militärische Tagesfragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, April 1934

No. 4/80. Jahrgang

100. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Major K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Lt.-col. de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Major i. Gst. G. Däniker, Zürich; J.-Oberstlt. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Verwaltungs-Major F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Major d'Infanterie M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Bern.

Adresse der Redaktion: Wildermettweg 22, Bern Telephon 42.292

Militärische Tagesfragen.

In den «Basler Nachrichten» findet sich am 6. April folgendes Privattelegramm von Brugg:

Einheit in der Armee.

«Die zum Teil sehr scharfe Bekämpfung des Ordnungsgesetzes durch frontistische Offiziere und die Tendenz insbesondere der Nationalen Front nach «Totalität» und Ueberwindung des «Systems» veranlasste den Zentralpräsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst Bircher (Aarau), mit führenden Frontisten, die in der Armee Offiziersrang bekleiden, in einer Aussprache die Einheit und Geschlossenheit des schweizerischen Offizierskorps abzuklären. Besonders unter den jüngeren Offizieren sind der Frontisten nicht wenige, doch gehören auch einige Stabsoffiziere der Front an. Ihre vaterländische Einstellung und Bejahung der Landesverteidigung wurde nie in Zweifel gezogen, dagegen war die Gefahr eines Einbruches der Politik in das Offizierskorps nicht von der Hand zu weisen; verschiedene private Aeusserungen liessen überdies die An-

nahme zu, dass nicht alle frontistischen Offiziere im Falle eines Ordnungsdienstes ihrer Pflicht nachkommen würden. Die Aussprache hat jedoch die wünschbare Abklärung durchaus ergeben. Die Politik soll auch fürderhin nicht in die Armee hineingetragen werden, und die frontistischen Offiziere erklären, sich ihrer militärischen Pflichten voll und ganz bewusst zu sein.»

Hiezu ist folgendes zu bemerken: In dieser Form ist die Mitteilung nicht in allen Teilen zutreffend. In der Tat ist es richtig, dass anlässlich der Abstimmungskampagne über das Ordnungsgesetz, die ja an wahlpolitischen Hässlichkeiten *nicht* mehr zu überbieten war, auch in einzelnen Offiziersgesellschaften die Stellungnahme der «Nationalen Front» und der dieser angehörenden Offiziere zur Sprache gekommen ist und da und dort zu mehr oder minder hitzigen Kontroversen geführt hat. Andererseits ist in einer politischen Versammlung von einem Nichtoffizier den der N. F. angehörenden Offizieren öffentlich diesen gegenüber das Misstrauen in unmissverständlicher Weise ausgedrückt worden.

Erfreulicherweise ist sofort gegen dieses Vorkommnis von nicht der Front angehörenden Offizieren mit aller Entschiedenheit Stellung genommen worden.

Auf Grund dieser Vorkommnisse, die eine grosse Gefährdung des guten kameradschaftlichen Geistes im Offizierskorps bedeuteten und im Offizierskorps zu unliebsamen und unerfreulichen Weiterungen hätte führen können, sah sich der Zentralvorstand veranlasst, diesen Dingen im Interesse der Armee und deren Disziplin näher auf den Grund zu gehen.

Er glaubte, dass es am besten sei, in offener, freier soldatischer Aussprache — ohne politische Gewissenserforschung — mit Offizieren, die der Nat. Front angehören, sich über diese zu unterhalten.

Bei diesem Anlasse, der am 6. IV. abends in Zürich stattfand, konnte mit grosser Genugtuung festgestellt werden, dass die der N. F. angehörenden Offiziere sich ihrer soldatischen Pflichten und Verantwortlichkeiten in vollem Umfang bewusst sind, und dass niemand das begründete Recht in irgend einer Weise besitzt, daran Zweifel zu hegen oder Befürchtungen auszusprechen.

Sie stehen mit aller Entschiedenheit und Energie für die Armee und die Landesverteidigung ein, im Gegensatz zu den vielen Lauen, die sich da und dort in den letzten Jahrzehnten auch im bürgerlichen Lager reichlich gemehrt hatten.

Es steht daher keinem Menschen, ob Offizier oder nicht, nur im geringsten zu, an der Sauberkeit, an deren militärischer

Gesinnung zu zweifeln, Es ist Pflicht jedes Offiziers, sie in diesem Sinne als echte Kameraden zu behandeln und eventuell auch in Schutz zu nehmen, wie dies in einem solchen Falle in vorbildlicher Weise getan worden ist.

Man wird sich über diese Feststellungen nur freuen dürfen. In die politische Gesinnung und Betätigung eines Offiziers sich einzumischen, sofern sie nicht mit Absicht das Ansehen der Armee wie im Falle Pointet untergräbt, steht nach den noch geltenden Auffassungen unseres demokratischen Staatswesens niemand zu.

Wie diese rein interne Angelegenheit schon am 7. April in die Presse kommen konnte, ist einer verfrühten Kombination verschiedener Gerüchte zuzuschreiben. Sie enthält wesentliche Irrtümer.

So wurde in der Konferenz weder von einer Totalität noch einem System gesprochen.

Als ganz absurd muss der Satz bezeichnet werden, auf den die «Nationalzeitung» unter bewusster Unterschlagung des übrigen Inhaltes eingeht: «Verschiedene private Äusserungen liessen überdies die Annahme zu, dass nicht alle frontistischen Offiziere im Falle eines Ordnungsdienstes ihrer Pflicht nachkommen würden.»

Dieser Satz wird von der «Nationalzeitung» aufgegriffen, um daraus eine Staatsaktion zu machen. In keinem Momente in der Aussprache wurde an der getreuen Pflichterfüllung der der Front angehörenden Offiziere gezweifelt. Wenn solche Zweifel je aufkommen konnten, so rührt dies davon her, dass diese Offiziere *in geradezu freventlicher und unwürdiger Weise von der «Nationalzeitung» politisch nahestehenden Kreisen ohne Grund und Beweis perfid verdächtigt worden sind.* Die «Nationalzeitung» möchte daher ihre Angriff an jene Adresse richten, die schlimmer als marxistische Antimilitaristen die Disziplin und so den innern Halt der Armee in einer Weise in der Abstimmungskampagne mit solchen Unwahrheiten zu untergraben suchten, die sie selbst als Befürworter des Gesetzes bei einer Annahme desselben, mit diesen in erster Linie nach Art. 3 hätte in Konflikt bringen müssen.

Die Disziplin ist die erste und letzte Grundlage einer Armee, die im Kriege einen Erfolg verbürgt. Ohne sie nützen weder glänzende Führung noch die beste Ausrüstung einen Deut.

Leider haben die unerfreulichen Auseinandersetzungen in der verflossenen Bundesversammlung, in welcher die Armee in betrüblicher Weise in die Diskussion gezogen wurde, das eine

Gute zum wenigsten gehabt, dass an den Tag kam, dass gewissen Orten in der Ausbildung der Truppe Auffassungen über die Disziplin herrschen, von denen wir vermeinten, da sie der von General Wille so oft gezeisselten Bürgergardeauffassung verdammt ähnlich sehen, längst aus der Armee verschwunden seien. Es ist zu hoffen, dass in dieser Richtung scharf und nachhaltig, ohne Ansehen der Person, durchgegriffen wird, damit sich derartige erfreulicherweise ganz vereinzelte Vorkommnisse nicht mehr wiederholen können.

Wie den Zeitungen zu entnehmen ist, geht die L. V. K. nun energisch daran, das brennend gewordene «Ausbildungsproblem», das die Grundlage jeder Armee bildet und vor jeder Truppenorganisation kommt, in Angriff zu nehmen und die unerlässlichen minimalen Forderungen aufzustellen, die eine sachgemässe Anwendung der «schweren neuen Inf. Waffen» gestalten. Die beste Ausrüstung nützt nichts, wenn deren Verwendung durch Führer und Truppe nicht auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht wird. Vergessen wir dabei nicht, dass noch andere Probleme, Luftschutz, der sehr in den Kinderschuhen steckt, die Frage der Artillerie und der Verstärkung der Landesbefestigung durchaus brennende geworden sind. Durch die neuen Rüstungskredite Deutschlands ist die politische Lage in Europa, nach dem erwarteten jämmerlichen Versagen der Abrüstungskonferenz, klarer geworden.

Es würde einen Akt grosser Undankbarkeit bedeuten, wenn dem ausscheidenden Chef des Finanzdepartements nicht auch von militärischer Seite der Dank ausgesprochen würde für das grosse staatsmännische Verständnis, das er von jeher für die Armee und deren Belange aufgebracht hat.

Randglossen über Kriegsgeschichte und Kriegskritik.

Von Oberst *Alfred von Wittich*, Salzburg.

I.

Die meisten unserer Geschichtsschreibungen sind ein Gemengsel von Lügen und vereinzelt Wahrheiten.

Friedrich d. Gr., «Geschichte meiner Zeit».

In den von Montholon herausgegebenen «Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Sainte-Hélène sous sa dictée» sagt Napoleon: «Der Oberfeldherr wird durch seine eigene Erfahrung oder durch sein Genie geleitet. Die Taktik, die Truppenbewegungen, die Ingenieurwissenschaft und das Artilleriewesen lassen sich, ähnlich wie die Geometrie, aus Büchern erlernen. Die Kenntnis der höheren Kriegführung wird dagegen nur durch Erfahrung und durch das Studium der Kriege